

Wieviele Weihnachtsgeschichten gibt es eigentlich im Neuen Testament? Die meisten würden wohl antworten: Eine - die nach Lukas, die wir jedes Jahr in der Christmette hören (Lk 2,1-20). Ihre Motive - die Steuerschätzung durch Kaiser Augustus, die volle Herberge in Betlehem, das Kind in der Krippe, die Hirten auf dem Feld, der Gesang der Engel - sind durch unzählige Bilder und Erzählungen auch heute vielen noch bekannt, die vom Christentum keine Ahnung mehr haben.

Es gibt aber noch einen zweiten neutestamentlichen Weihnachtsbericht, den uns Matthäus überliefert hat (Mt 2,1-23). Er ist nicht so bekannt. Wir hören ihn immer am Fest "Erscheinung des Herrn" und verbinden ihn mit den "Sterndeutern aus dem Osten". Ihr von einem Stern geführter Besuch beim neugeborenen Jesuskind und ihre Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe sind in letzter Zeit durch den Brauch des Sternsingens wieder bekannter geworden.

Und es gibt schließlich einen dritten biblischen Weihnachtstext, den wir als solchen meist garnicht "auf dem Schirm" haben. Ihn hören wir immer am 1.Weihnachtsfeiertag als Evangelium und haben ihn heute ein weiteres Mal gehört. Es ist der "Prolog" (= Vorwort) zum Johannesevangelium (Joh 1,1-18).

Johannes erzählt darin nicht - wie seine beiden Kollegen - vom Geschehen in Betlehem und den dort handelnden Personen, sondern er deutet in einem theologischen Traktat die Weihnachtsbotschaft geistlich aus. "Das Wort ist Fleisch geworden" heißt der zentrale Satz (Joh 1,14), der kurz zusammenfaßt, worum es im christlichen Glauben an Weihnachten geht: Um die Menschwerdung Gottes und sein Kommen in unsere Welt.

Man kann einwenden, daß ein so abstrakter Text nicht zu unserer romantischen Weihnachtsstimmung paßt. Deshalb wurde er auch niemals richtig volkstümlich. Andererseits aber muß man feststellen, daß bei Johannes bestimmte Aspekte der Weihnachtsbotschaft, die wir in unserer Krippenromantik gerne vergessen, deutlicher werden als bei Matthäus und bei Lukas.

Wenn etwa gesagt wird: "Er war in der Welt und die Welt erkannte ihn nicht" (Joh 1,10) oder: "Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf"(Joh 1,11), dann wird hier mit klaren Worten auf die Ausgrenzung und Ablehnung Jesu von Anfang an hingewiesen, die wesentlich zur Weihnachtsbotschaft gehört.

Bei Lukas wird diese Ablehnung nur angedeutet durch den Hinweis auf den mangelnden Platz in der Herberge (Lk 2,7). Erst

der spätere Volksglauben hat. daran - über den biblischen Text hinausgehend - das Motiv der Herbergsuche hinzugefügt.

Matthäus wird schon deutlicher, indem er von dem brutalen Machtmenschen Herodes berichtet, vom Kindermord in Betlehem und von der Flucht nach Ägypten. Das Leben Jesu ist schon als Baby akut gefährdet. Jedoch werden diese Details etwa im Evangelium vom 6. Januar einfach weggelassen und es ist daher kaum in unserem Bewußtsein, daß auch sie fest zu Weihnachten gehören.

So ist gut, daß es den dritten Text des Johannes gibt, der Klar- text redet und daß wir ihn in der Weihnachtszeit 2x hören, um nicht zu vergessen: Krippe und Kreuz gehören in unserem Glauben von Beginn an fest zusammen. Weihnachten ist alles andere als jenes kitschige und süßliche Wintermärchen, das man daraus gemacht hat. Weihnachten ist schon der Beginn des Leidenswegs.

Trotzdem überwiegt in der gesamten biblischen Weihnachtsbot- schaft das Positive, Hoffnungsvolle und Frohmachende und auch das spricht gerade der Johannesprolog deutlich aus.

Papst Benedikt XVI hat dazu einmal folgendes gesagt:

"Gott sei Dank ist die negative Nachricht nicht das einzige und letzte, das wir im Evangelium finden: So wie wir bei Lukas der Liebe der Mutter Maria und der Treue des heiligen Josef, der Wachheit der Hirten und ihrer großen Freude begegnen, bei Mat- thäus dem Besuch der Weisen, die von weither gekommen sind, so sagt uns auch Johannes: "Denen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Vollmacht, Kinder Gottes zu werden"(Joh 1,12). Es gibt also diejenigen, die ihn aufnehmen... Die Weihnachtsbotschaft läßt uns das Dunkel einer verschlossenen Welt erkennen und sie schil- dert damit durchaus Wirklichkeit, die wir täglich erleben. Aber sie sagt uns auch, daß Gott sich nicht aussperren läßt, daß er einen Raum findet..., daß es Menschen gibt, die sein Licht se- hen und es weitertragen."(1)

Bleibt die Frage: Zu welchen Menschen gehören wir? Zu denen, die Gott aussperren oder zu denen, die ihn aufnehmen? Diese Fra- ge stellen uns alle drei biblischen Weihnachtstexte und der von Johannes vielleicht am meisten.

(1) Benedikt XVI:

Die heilige Schrift - Meditationen zur Bibel

Leipzig 2009 S.202